

**21. Januar**

**21. Tag des Jahres**  
**Sternzeichen: Wassermann**  
**Namenstag: Agnes, Meinrad**

**Nachgeblättert**

**2011:** Die Polizei entdeckt bei einem Waffennarr in Rheinland-Pfalz ein riesiges Sprengstoff- und Munitionslager in einer angemieteten Scheune. Die Polizei geht vom größten Waffen- und Sprengstoff-Fund bei einem Privatmann in Deutschland aus.

**2010:** Bei einem Störfall in der Urananreicherungsanlage in Gronau (Nordrhein-Westfalen) wird ein Arbeiter radioaktiver Strahlung ausgesetzt. Für die Bevölkerung bestand nach Angaben der Betreiberfirma Urenco keine Gefahr.

**2009:** Die Modedroge „Spice“ ist wegen erheblicher Gesundheitsrisiken in Deutschland verboten. Handel und Besitz werden vorläufig unter Strafe gestellt.

**2000:** Totale Mondfinsternis in Europa.

**1985:** In Nevada stürzt ein Passagierflugzeug bei einer missglückten Landung ab, die der Pilot wegen einer nicht richtig geschlossenen Kabinentür eingeleitet hatte. 70 Personen starben.

**1976:** Air France und British Airways eröffnen mit zwei von Paris und London gleichzeitig startenden Überschallflugzeugen vom Typ Concorde die Verbindungen Paris-Rio und London-Bahrein.

**1960:** USA und Japan schließen ein Militärabkommen.

**1957:** In Düsseldorf werden erste Radargeräte zur Verkehrskontrolle („Radarfallen“) eingesetzt.

**1925:** In Albanien proklamiert die Nationalversammlung feierlich die Republik.

**Zahl des Tages**

**500**

Handys der Zukunft sollen Daten 500 mal schneller verarbeiten als heutige 3G-Mobiltelefone und zum Beispiel den Inhalt einer ganzen CD in 60 Sekunden herunterladen können. Ohne Aussetzer werden sie nach Einschätzung von Experten der Internationalen Fernmeldeunion (ITU) selbst Fernsehsendungen in anspruchsvoller HD-Qualität übertragen. Auf entsprechende technische Standards einigten sich die Mitglieder der ITU jetzt bei einem Vorbereitungstreffen der Weltfunkkonferenz 2012 in Genf (23. Januar bis 17. Februar).

**Aufgespießt**

**1989:** Das 200. Jubiläum der französischen Revolution von 1789 beschriftet den französischen Haushalten „revolutionäre“ Steuererklärungen: Auf den Formblättern sind zwei Artikel der „Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“ abgedruckt.

**Geburtstage**



**1930:** Günter Lamprecht (82), deutscher Schauspieler („Berlin Alexanderplatz“)

**1962:** Marie Trintignant, französische Schauspielerin („Harrison Flowers“), gest. 2003.

**1959:** Oskar Roehler (53), deutscher Filmregisseur („Elementarteilchen“).

**1950:** Billy Ocean (62), britischer Popmusiker und -sänger.

**1942:** Freddy Breck, deutscher Schlagersänger („Rote Rosen“), gest. 2008.

**Todestage**

**1959:** Cecil DeMille, amerikanischer Regisseur und Produzent, geb. 1881.  
**1831:** Achim von Arnim, deutscher Dichter („Isabella von Ägypten“), geb. 1781.

Auf dem Bio-Hof dauert die Aufzucht eines Hühnchens gut fünf Monate. Die Tiere leben in kleinen Gruppen und unter freiem Himmel. Das hat seinen Preis.

Von Martin Fleischmann

**Coburg** – Während sich Verbraucher in Deutschland ob der Nachricht über Keime im Hühnerfleisch einmal mehr ekeln, genießt ein Hahn im Coburger Stadtteil Beiersdorf die Januar-Sonne. Um ihn herum scharren ein Dutzend Hühner in der Erde, vor ihm liegt eine Portion Weizen- und Gerstenkörner, und ein Schlachttiermin ist noch lange nicht in Sicht.

Der Hahn gehört dem Biobauern Dietrich Pax, der am Callenberg auch Schafe und Enten züchtet. „Nach dem Schlüpfen kommen die Tiere zunächst in einen Kükenring, wo sie eine Rotlichlampe wärmt“, erklärt Pax. Zwei bis drei Wochen bleiben die maximal 50 Küken zusammen. Dann kommt der Ring weg, und die Tiere bekommen ein größeres Areal. Und die ersten frischen Brennnesseln, Salat und Körner, dazu ein Spezialfutter, in dem sich auch gemahlene Erbsen und Sonnenblumenkerne befinden. Die Tiere müssen intensiv gefüttert werden. „Nach etwa vier Wochen kommen sie in den Freilauf“, sagt der Biobauer und zeigt auf ein Areal von gut 600 Quadratmetern, auf dem viel Gras wächst und ein kleiner Veschlag steht, in dem für alle Fälle in der Nacht eine Wärmelampe brennt.

**Würmer und Larven**

Nach gut vier Wochen, exakt 32 Tagen, ist für Artgenossen, die in einer Mastanlage zusammen mit Tausenden anderen Hähnchen aufwachsen, das Leben bereits zu Ende. Schlachtgewicht erreicht, heißt es im Fachjargon. Das bedeutet: Mit dem Laster zum Schlachthof und Tötung am Fließband. Anschließend geht es in die Theken der Supermärkte oder in Gefriertruhen.

Für den Hahn in Callenberg beginnt dagegen das schöne Leben. Er kann im Freigehege auf und ab gockeln, Würmer oder Käferlarven vom Boden picken und krähen, was der Schnabel hält. Hennen allerdings hat er normalerweise keine um sich. Wenn Pax ab März wieder mehrere Hähne gleichzeitig aufzieht, dann werden sie von den weiblichen Tieren getrennt. Der Bio-Landwirt: „Dann haben sie weniger Stress, müssen sich nicht ständig wegen Hierarchien aufregen.“

Stress bereitet ihnen allenfalls ein Habicht, der sein scharfes Auge in Folge Freilandhaltung auf das Federwild geworfen hat. Doch in aller Regel lassen sich die Hähne nicht erwischen. Pax: „Meine Tiere sind sehr wachsam. Außerdem sind sie fit und können flüchten oder sich wehren, meist sitzt der Habicht dann irgendwo völlig ausgepumpt am Boden.“

Pax' Hähnchen und Hennen gehören zur Rasse der Altsteirer. Sie gelten als robust, auch weil die Küken schnell befiedern. Sie stellen keine besonderen Forderungen an die Haltung und suchen sich bei freiem Auslauf auch selbst Futter. Freien Auslauf haben sie. Im Krankheitsfall dürfte ein Tierarzt Arzneimittel wie Anti-

# Hahn im Glück



Mindestens fünf Monate alt wird dieser Hahn auf dem Hof von Dietrich Pax am Callenberg, bis er geschlachtet wird. Fotos: M. Fleischmann



Freie Natur statt Enge in der Mastfabrik: Hahn und Hühner auf Callenberg.



Mag Hähnchen: Dietrich Pax.

**Hähnchenfleisch mit resistenten Keimen**

In der vergangenen Woche verdarb die Umweltorganisation BUND Hähnchenessern den Appetit. Sie hatte Geflügelfleisch aus dem Supermarkt untersucht – mit einem erschreckenden Ergebnis: Viele Proben der untersuchten Hähnchen enthielten Krankheitserreger, die gegen Antibiotika resistent sind. Die Umweltschützer machen die industrielle Massentierhaltung für diese Entwicklung verantwortlich. Antibiotika gelten als lebenswichtige Mittel gegen Infektionskrankheiten. Aufgrund häufiger Verwendung entwickeln immer mehr Keime eine Resistenz gegen die Medikamente. Das bedeutet, dass die

Medikamente dann nicht mehr wirken. Das trifft vor allem Menschen mit geschwächtem Immunsystem. Vor allem die Massentierhaltung stellt hier offenbar ein großes Risiko dar. „Nach Angaben des niedersächsischen Landwirtschaftsministeriums wurden vor zehn Jahren im Schnitt 1,7 Behandlungen pro Mastdurchgang angewendet, heute sind es etwa 2,3 Behandlungen“, schreibt die *Süddeutsche Zeitung*. Wie die Leiterin der Abteilung Verbraucherschutz und Tiergesundheit, Heidemarie Helmsmüller, dazu erklärte, sei in der Massentierhaltung der Einsatz von Antibiotika die Regel.

Ohne Einsatz der Mittel schafften es die Hühner in großen Ställen häufig nicht, bis zum Ende ihrer Mastzeit zu überleben. Die Tiere bekommen, wie auch in der Humanmedizin, bei einer Behandlung über mehrere Tage Antibiotika. Solange Hähnchenfleisch ausreichend erhitzt wird, besteht beim Verzehr allerdings keine unmittelbare Gesundheitsgefahr. Kritisch wird es aber, wenn es an der nötigen Hygiene bei der Zubereitung fehlt. Das Robert-Koch-Institut empfiehlt mittlerweile, beim Umgang mit rohem Geflügel Einweghandschuhe zu tragen. *mar*

biotika verordnen. „Aber das war seit 1995, als ich mit der Hühnerzucht begonnen habe, noch nicht notwendig“, betont der Bio-Landwirt. Wenn ein Tierarzt auf den Hof muss, dann ohnehin nur einer, der sich auch mit Homöopathie auskennt.

Nach frühestens fünf Monaten geht auch für die Hähne in Callen-

berg das Leben zu Ende. Pax fährt sie dann zum Geflügelhof Nitter in Buch am Forst, wo sie geschlachtet werden. Gut 1,5 Kilo bringen sie auf die Waage. Zum Preis von Wiesenhof & Co können sie nicht angeboten werden. Aber knapp zehn Euro sind ein fairer Preis, wie der 57-Jährige anmerkt. Im Gegensatz zur Massenhaltung sind die Tiere viel gelaufen, geflogen und haben gekrätzt. Das wirkt sich auf die Form aus. Die Tiere sind eher länglich statt kugelig.

Der Bio-Landwirt baut am Callenberg auch Salat und Gemüse an. Dennoch lebt er nicht vegetarisch. Dietrich Pax: „Ich mag meine Hühner, auch auf dem Teller.“

## Feengrotten erzielen mit neuem Museum Besucherplus

**Saalfeld** – Das im Sommer neu eröffnete Erlebnismuseum Grottoneum hat den Saalfelder Feengrotten einen Schub bei Besuchern beschert. Rund 172.000 Gäste hätten 2011 Schaubergwerk, Erlebnispark Feenweltchen und das Grottoneum besichtigt – fast 9000 mehr als im Jahr zuvor, teilte Geschäftsführerin Yvonne Wagner am Donnerstag in Saalfeld mit. Sie sprach von einer „ereignisreichen und erfolgreichen Saison 2011“. Künftig wollen die Feengrotten wieder mehr Reisegruppen anlocken und laden daher Reiseveranstalter und Busunternehmer Mitte Februar zu einer Hausmesse. Ziel sei es, die jährliche Besucherzahl wieder

auf etwa 200.000 Menschen zu steigern – wie zuletzt um die Jahrtausendwende. 1910 wurde der einstige Schieferstollen, in dem sich inzwischen prächtige Tropfsteine gebildet hatten, wiederentdeckt und 1914 für Besucher geöffnet. Heute kommen die Gäste laut einer Befragung vor allem aus Thüringen und den angrenzenden Regionen. Besonders beliebt ist die Anlage den Angaben nach bei Familien, die meist für einen Tagesausflug mit dem Auto anreisen und im Schnitt fast zwei Stunden bleiben. Im Juni war die Angebotspalette von Schaubergwerk und Abenteuerpark um das Erlebnismuseum erweitert worden.

## Havariertes Güterschiff dank Main-Hochwasser wieder frei

**Kreuzwertheim** – Ein bei Kreuzwertheim (Landkreis Main-Spessart) auf Grund gelaufenes Güterschiff ist dank des zunehmenden Hochwassers wieder frei. Wegen des um etwa 40 Zentimeter gestiegenen Wasserpegels habe sich das am Vortag havarierte Schiff am frühen Morgen gedreht und sei am Mainufer zum Liegen gekommen, teilte das Wasser- und Schifffahrtsamt Aschaffenburg am Freitag mit. Mehrere Eisbrecher und ein niederländisches Schubschiff konnten das 85 Meter lange Güterschiff schließlich vom Ufer befreien und in den nächsten Hafen schleppen. In der Nacht hatte es in Nordbayern zum Teil heftig gereg-

net, jeder zweite Fluss führt dem Hochwassernachrichtendienst zufolge derzeit leichtes Hochwasser. Experten untersuchten das Schiff am Freitag auf Schäden am Motor und an der Ruderanlage. „Damit wird überprüft, ob ein technischer Defekt oder ein Fahrfehler zu dem Unfall geführt hat“, sagte der stellvertretende Amtsleiter, Paul Marcus Schäfer. Dem Wasser- und Schifffahrtsamt zufolge sind keine Flüssigkeiten wie Öl oder Benzin in den Fluss gelaufen. „Ein Leck ist nicht aufgetreten“, sagte Schäfer. Die Unfallstelle wurde am Mittag wieder für die Schifffahrt freigegeben. Sieben Schiffe warteten am Morgen auf ihre Weiterfahrt.

**Strandgut**

## Im Auftrag des Herrn

Der Mensch kann bis zu 100 Tage ohne feste Nahrung überleben, 3 bis 4 Tage ohne Wasser sowie 8 bis 12 Stunden ohne Internet. So gesehen hat sich Wikipedia am Mittwoch der vorsätzlichen schweren Körperverletzung in 25 Millionen Fällen schuldig gemacht, als es sein englischsprachiges Angebot ganztägig sperrte.

Der „Blackout Day“ war keine verfrühte digitale Fastenaktion, sondern politischer Protest gegen Pläne der USA, die Online-Piraterie zu bekämpfen. Nun mag der unbedarfte Laie nichts Arges daran finden, dem Prinzip Guttenberg einen Riegel vorzuschieben, ja er neigt sogar dazu, im Schutz geistigen Eigentums ein, für amerikanische Verhältnisse, geradezu vernünftiges Ansinnen zu sehen. Dazu bedarf es allerdings ziemlich blauer Augen. Von China lernen heißt schließlich siegen lernen, insofern hegt die Netz-Gemeinde eine begriffliche Grundskopsis gegenüber jeder staatlichen Reglementierung der virtuellen Welt und (t)wittert aufgeregt die Bedrohung ihrer Freiheit.



Von Dieter Ungelenk

Schließlich geht es um viel mehr als um das profane Gewohnheitsrecht, sich nach Gutdünken zum Wulff-Tarif im www an Texten, Bildern, Filmen und Musik zu bedienen. Es geht um das Große und Ganze, um die Essenzen allen Seins, es geht um Gott.

Dass ER, der Schöpfer der Eins und der Null, hinter der digitalen Revolution steckt, dämmerte uns ja bereits, als er seinen Messias Steve Jobs unlängst einbestellte. Meldungen aus Schweden geben uns jetzt Gewissheit: Gott schuf das Netz und die Nerds, und als er sah, dass es gut war, sandte er eine SMS an alle: „Markieret, kopieret und füget ein!“ In Skandinavien, wo die Nacht sehr lang ist und der Durst sehr groß, fand er besonders treue Jünger: Seit 2010 verbreitet dort die „Missionierende Kopimistengemeinschaft“ im Auftrag des Herrn die frohe Botschaft des copy & paste und predigt unermüdet die Erlösung vom Kopierschutz – wofür sie unlängst in den Status einer Religionsgemeinschaft erhoben wurde.

Vom Segen des Kopierens wollen die Kopimisten nach Worten ihres Oberpriesters Isak Gerson auch Christen und Muslime überzeugen. Was nicht sonderlich schwer fallen dürfte: Zwischen Bibel und Koran gibt es bekanntlich erstaunliche Parallelen.

**Frage des Tages**

### Die Sache mit der Telefon-Ansage

Eine Leserin wundert sich: „Warum ist manchmal ‚Dieser Apparat ist vorübergehend nicht erreichbar‘ zu hören? Was bedeutet das?“

Wir fragen bei der Telekom nach. Pressesprecher Niels Hafenrichter weiß: „Die Ansage ‚Dieser Anschluss ist vorübergehend nicht erreichbar...‘ gibt es in verschiedenen Abwandlungen.“ Diese lauten „Dieser Anschluss ist vorübergehend nicht erreichbar. Bitte rufen Sie später wieder an“ oder „Der Anschluss ist zurzeit nicht erreichbar“ oder „Ihr gewünschter Gesprächspartner ist zurzeit nicht erreichbar“ oder „Der gewünschte Gesprächspartner ist zurzeit nicht erreichbar, wird aber per SMS über ihren Anruf informiert“. Und andere Netzbetreiber bieten gegebenenfalls auch andere Varianten an. „Die Ansage ist immer dann zu hören, wenn ein Anschluss ‚vorübergehend‘ nicht erreichbar ist“, sagt Hafenrichter. Diese Ansage wird also beispielsweise vorgespielt, wenn der gewählte Anschluss zwar existiert, aber entweder die Leitung gestört ist, keine freien Vermittlungskapazitäten vorhanden sind oder wenn ein Mobilfunk-Teilnehmer sein Mobiltelefon nicht eingeschaltet und auch keine Mobilbox aktiviert hat. *kd*